



# Der Heilige Stuhl

---

JUBILÄUMSPILGERREISE  
VON PAPST JOHANNES PAUL II.  
INS HEILIGE LAND (20.-26. MÄRZ 2000)

ÖKUMENISCHE BEGEGNUNG IM  
GRIECHISCH-ORTHODOXEN PATRIARCHAT VON JERUSALEM

*ANSPRACHE VON JOHANNES PAUL II.*

*Samstag, 25. März 2000*

*Liebe Brüder und Schwestern in Christus!*

1. Mit tiefem Dank an die Allerheiligste Dreifaltigkeit statue ich dem griechisch-orthodoxen Patriarchat von Jerusalem diesen Besuch ab. Ich grüße euch alle in der Gnade und dem Frieden unseres Herrn Jesus Christus. Ich danke Eurer Seligkeit Patriarch Diodoros für Ihre brüderliche Gastfreundschaft und für die freundlichen Worte, die Sie an uns gerichtet haben. Ich grüße Eure Seligkeit Patriarch Torkom und alle Erzbischöfe und Bischöfe der hier anwesenden Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften. Es ist Anlaß zu großer Freude, zu wissen, daß die Oberhäupter der christlichen Gemeinschaften in der Heiligen Stadt Jerusalem häufig zusammenkommen, um Fragen von allgemeinem Interesse für die Gläubigen zu besprechen. Der brüderliche Geist, der unter euch herrscht, ist ein Zeichen und Geschenk für die Christen des Heiligen Landes, die sich heute den vor ihnen liegenden Herausforderungen stellen.

Ist es nötig, zu sagen, daß ich durch das Treffen des heutigen Abends sehr ermutigt bin? Es ist eine Bestätigung dafür, daß wir uns auf den Weg gemacht haben, einander besser kennenzulernen mit dem Wunsch, das aus der Vergangenheit ererbte Mißtrauen und Gegeneinander zu überwinden. *Hier in Jerusalem*, der Stadt, wo unser Herr Jesus Christus gestorben und von den Toten auferstanden ist, *vernehmen wir seine Worte mit besonderem Nachdruck*, besonders die, welche er am Abend vor seinem Tod sprach: »Alle sollen eins sein, alle sollen eins sein [...], damit die Welt glaubt, daß du mich gesandt hast« (vgl. *Joh 17,21*). Als Antwort auf dieses Gebet des Herrn sind wir heute hier

versammelt: alle gemeinsam als Anhänger des einen Herrn, ungeachtet unserer traurigen Spaltungen, und alle in dem Bewußtsein, daß sein Wille uns – und die Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, die wir vertreten – verpflichtet, den Weg der Versöhnung und des Friedens zu beschreiten.

Es ist mir eine besondere Freude, daß unsere Begegnung an genau demselben Ort stattfindet, wo mein Vorgänger, Papst Paul VI., und der Ökumenische Patriarch Athenagoras I. sich getroffen und die Grundlagen für ein neues Zeitalter der Kontakte zwischen unseren Kirchen gesetzt haben. In den nachfolgenden Jahren haben wir erfahren, daß sich der Weg zur Einheit als schwierig erweist. Das sollte uns jedoch nicht entmutigen. Wir müssen geduldig und beharrlich sein und unbeirrt weiter vorangehen. *Die herzliche Umarmung zwischen Papst Paul und Patriarch Athenagoras ragt als ein prophetisches Zeichen heraus und als Quelle der Inspiration, die uns zu neuen Anstrengungen antreibt, dem Willen des Herrn zu entsprechen.*

2. Unser Streben nach vollkommenerer Gemeinschaft unter den Christen erhält eine besondere Bedeutung im Land der Geburt des Erlösers und der Heiligen Stadt Jerusalem. Hier in Anwesenheit der verschiedenen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften möchte ich erneut bekräftigen, daß der kirchliche Universalitätsanspruch die legitime Verschiedenartigkeit vollends respektiert. Die Vielfalt und Schönheit eurer liturgischen Riten sowie eurer geistlichen, theologischen und kanonischen Traditionen und Institutionen ist ein Zeugnis des Reichtums des auf göttlicher Offenbarung beruhenden und ungeteilten Erbes der Gesamtkirche, wie es sich über die Jahrhunderte hinweg in Ost und West entwickelt hat. Es gibt eine *legitime Verschiedenartigkeit*, die in keiner Weise der Einheit des Leibes Christi entgegensteht, sondern vielmehr *den Glanz der Kirche vermehrt* und in großem Maße zur Erfüllung ihrer Sendung beiträgt (vgl. *Ut unum sint*, 50). Nichts von diesem Reichtum muß in der vollkommeneren Einheit, nach der wir streben, verlorengehen. In Eintracht dem Evangelium im Heiligen Land dienen

3. Während der jüngsten Gebetswoche für die Einheit der Christen in diesem Jahr des Großen Jubiläums haben sich viele von euch vereint im Gebet um größeres Verständnis und vermehrte Zusammenarbeit unter allen Anhängern Christi. Ihr habt das in dem Bewußtsein getan, *daß alle Jünger des Herrn miteinander die gemeinsame Aufgabe haben, dem Evangelium im Heiligen Land zu dienen*. Je mehr wir eins werden im Gebet, in unserem Beten zu Christus, umso mutiger werden wir der schmerzvollen menschlichen Realität unserer Spaltungen begegnen können. Der Pilgerweg der Kirche durch dieses neue Jahrhundert und durch das neue Jahrtausend ist der Weg, der durch die ihr innewohnende Berufung zur Einheit für sie vorgezeichnet ist. *Wir wollen den Herrn bitten, einen neuen Geist der Eintracht und Solidarität unter den Kirchen zu erwecken*, um den praktischen Schwierigkeiten, welche die Gemeinschaft der Christen in Jerusalem und im Heiligen Land bedrängen, begegnen zu können.

4. Die brüderliche Zusammenarbeit unter den Christen in dieser Heiligen Stadt ist keine bloße Möglichkeit: Sie hat ihre ureigenste Bedeutung in der Mitteilung *der Liebe, die der Vater zur Welt hat, da er seinen einzigen Sohn sendet* (vgl. Joh 3,16). Nur in einem Geist gegenseitiger Achtung und Unterstützung kann die Präsenz der Christen hier zur Blüte kommen in einer Gemeinschaft, die in ihren Traditionen lebendig ist und zuversichtlich in ihren Antworten auf die sozialen, kulturellen und politischen Herausforderungen einer in Entwicklung begriffenen Situation. Nur wenn sie untereinander ausgesöhnt sind, können die Christen ihren vollen Beitrag leisten, um *Jerusalem zur Stadt des Friedens für alle Völker zu machen*. In diesem Heiligen Land, wo die Christen Seite an Seite mit den Anhängern des

jüdischen Glaubens und des Islam leben, wo es fast täglich Spannungen und Konflikte gibt, ist es unbedingt notwendig, jenen anstoßerregenden Eindruck zu überwinden, den unsere Unstimmigkeiten und Diskussionen hervorrufen. In dieser Stadt sollte es für Christen, Juden und Muslime in besonderer Weise möglich sein, in Freiheit und Brüderlichkeit, in Würde, Gerechtigkeit und Frieden zusammenzuleben.

5. Liebe Brüder in Christus, es ist meine Absicht gewesen, der Feier des Jubiläumsjahres 2000 durch die katholische Kirche eine deutlich ökumenische Dimension zu verleihen. Die Öffnung der Heiligen Pforte an der Basilika »Sankt Paul vor den Mauern«, bei der so viele Kirchen und kirchliche Gemeinschaften vertreten waren, symbolisierte unser gemeinsames Durchschreiten der »Tür«, die Christus ist: »Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden« (Joh 10,9). Unsere ökumenische Reise ist genau das: eine Reise in Christus und durch Christus, den Erlöser, zur getreuen Erfüllung des Planes des Vaters. Mit der Hilfe Gottes wird die Zweitausendjahrfeier der Menschwerdung des Wortes eine »*Zeit der Gnade*«, ein Jahr der Gnade für die ökumenische Bewegung sein. Im Geist der alttestamentlichen Jubeljahre ist es eine geeignete Zeit für uns, um zum Herrn umzukehren und um *Vergebung zu bitten* für die Wunden, die die Mitglieder unserer Kirchen in den Jahren einander zugefügt haben. Es ist die Zeit, um den Geist der Wahrheit zu bitten, daß er unseren Kirchen und Gemeinschaften helfe, in einen immer fruchtbareren *theologischen Dialog* zu treten, der es uns ermöglicht, in der Kenntnis der Wahrheit zu wachsen und zur Fülle der Gemeinschaft im Leib Christi zu gelangen. Von einem *Gedankenaustausch* wird unser Dialog dann zu einem *Austausch von Gaben* werden: einem wahrhaftigeren Teilen jener Liebe, die der Geist unablässig in unsere Herzen gießt.

Eure Seligkeit hat uns an das Gebet Christi am Abend vor seinem Leiden und Tod erinnert. *Dieses Gebet ist sein letzter Wille und sein Testament; es fordert uns alle heraus.* Wie wird unsere Antwort lauten? Liebe Brüder in Christus, mit hoffnungsvollem Herzen und unfehlbarem Vertrauen wollen wir das dritte christliche Jahrtausend zum Jahrtausend unserer wiedergefundenen Freude in der Einheit und dem Frieden des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes machen. Amen.